

GOTTESDIENSTE

Gottesdienste/Angebote:
Samstag

Adventgemeinde, E-Werk, Marienstraße 22-24: 9.30 Uhr GD
St. Joseph, Bahnhofstraße 15: 17 Uhr Anbetung des Allerheiligsten und Beichtgelegenheit; 18 Uhr Erste Sonntagsmesse
Wiecker Kirche: 10-12 Uhr Kindersamstag

Gottesdienste/Angebote:
Sonntag

Dom St. Nikolai: 10 Uhr GD, Pfr. Dr. Hein
St. Marien, Annenkapelle: 10.15 Uhr GD (A), Pfr. Dr. Magedanz
Treff Lomonossowallee 55: 9 Uhr GD (A), Pfr. Dr. Magedanz
St. Jacobi-Kirche: 10.30 Uhr GD, Pfr. Mahlburg
Johanneskirche: 9.30 Uhr GD, Präd. Dr. Franke; 17 Uhr GreifBar Plus, Präd. Jansson, mit Abendmahl
Turnhalle BBW: 17 Uhr Greiffiti-Jugend-GD: „Pluto ... nur noch Zwergplanet. Aussortiert und degradiert.“
Christuskirche: 9.30 Uhr GD (A), Pfrn. Grube
Odebrechtstiftung, Kapelle: 10 Uhr GD, Pfr. Wilhelm
Wiecker Kirche: 10 Uhr GD, Präd. Möbius; 15 Uhr Konzert mit den Maxim-Kowalew-Donkosaken, Chor wird russisch-orthodoxe Kirchengesänge sowie einige Volksweisen und Balladen zu Gehör bringen, Kartenverkauf: Dombuchhandlung

Dersekow: 9.30 Uhr GD

Görmin: 14 Uhr GD

Gristow, Kirche: 10 Uhr GD, Pastor Dr. Gummelt, mit Gristower Gospelchor
Groß Kiesow, Kirche: 10 Uhr GD, Pfr. Schorlemmer
Kemnitz: 9.30 Uhr GD
Lubmin, Petrikerkirche: 10 Uhr GD (A)
Weitenhagen, Hauptstraße 94, Evangelische Kirche: 9.30 Uhr GD (A), Pastor Tuve
Zarnekower Kirche: 10.30 Uhr Familien-GD
Züssower Kirche: 17 Uhr GD, Präd. Prof. Dr. Flessa

Christengemeinschaft,

Niels-Bohr-Straße 22: 10 Uhr GD
Glaubenszentrum Elim, Loitzer Straße 47: 10.30 Uhr GD
Landeskirchliche Gemeinschaft, Baustraße 2: 10 Uhr GD, mit Kinderbetreuung
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, Brüggsstraße 5: 10 Uhr GD, mit Kinder-GD
Freikirchlich-Evangelische Gemeinde, Konferenz-, Gemeindezentrum, Marienstraße 22-24: 10 Uhr GD (A), Kinderbetreuung
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, Pestalozzistr. 2: 9.30 Uhr GD (A), Pastor Koppelke
Neuapostolische Kirche, Böhmkestraße 27/28: 10 Uhr GD
Katholische Kirche St. Joseph, Bahnhofstraße 15: 10 Uhr Sonntagsmesse
Kath. Kirche St. Marien Gützkow: 8.30 Uhr Sonntagsmesse
Kirche Jesu Christi der Heiligen d. letzten Tage, Blumstraße 1: 10 Uhr Abendmahl- und Predigtversammlung; 11.10 Uhr getrennte Ev.-Klasse Männer/Frauen/Kids

OSTSEE-ZEITUNG

Greifswalder Zeitung

Redaktions-Telefon: 03 834 / 793 687, Fax: - 684
E-Mail: lokalredaktion.greifswald@ostsee-zeitung.de
Sie erreichen unsere Redaktion: Montag bis Freitag: 9.30 bis 19 Uhr, Sonntag: 10 bis 17 Uhr.

Leiterin der Lokalredaktion: Katharina Degrossi ☎ 03 834 / 793 685
Redakteure: Petra Hase (-90), Sven Jeske (-92), Dr. Eckhard Oberdörfer (-88), Kai Lachmann (-91), Cornelia Meerkatz (-94)

Verlagshaus Greifswald
Ostsee-Zeitung GmbH & Co. KG, Johann-Sebastian-Bach-Straße 32, 17489 Greifswald, Postfach 3361, 17463 Greifswald
Verlagsleiter der Greifswalder Zeitung: Ralf Hornung, ☎ 03 834 / 793 673

Öffnungszeiten des Service-Center
Montag bis Donnerstag: 10 bis 17 Uhr, Freitag: 10 bis 15.30 Uhr
E-Mail: verlagshaus.greifswald@ostsee-zeitung.de
Leserservice: 0381/38 303 015
Anzeigenannahme: 0381/38 303 016
Ticketsservice: 0381/38 303 017
Fax: 0381/38 303 018
MV Media: 0381/365 250
Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr, Sonabend: 7 bis 13 Uhr.

Kein Tag ohne Schmerzen: Kerstin Matz lebt damit

Die Greifswalderin leidet an einer seltenen und noch ungeklärten Krankheit

Von Sven Jeske

Greifswald. Kein Tag ohne Schmerzen: Kerstin Matz (51) hat immer welche. Mal im Rücken, dann in den Beinen. Auch Nacken, Arme und Kopf tun ihr dauernd weh. Steht sie morgens auf, kann sie sich kaum bewegen. Geradezu steif ist ihr Körper dann. Starr und ungelent! Am wohlsten fühle sie sich, wenn die Sonne scheint. „Kälte und Wind“, sagt Matz, „sind Gift für mich.“

Die Greifswalderin leidet Schmerzen wie nur wenige. Schätzungsweise etwa 0,7 bis drei Prozent aller Deutschen – zumeist Frauen – geht es wie ihr. Sie können versuchen, ihre dauerhaften Beschwerden zu lindern. Los werden sie sie nie. Woran das liegt? Forscher und Mediziner tapen noch weitgehend im Dunkeln. Vermutet werden unter anderem Mechanismen, die körpereigene Strukturen zerstören. Auch seelische Einflüsse hält man für denkbar. In Studien wurde nachgewiesen, dass die Schmerzverarbeitung im Gehirn Betroffener verändert ist und eine stärkere Entzündungsreaktion besteht.

Fibromyalgie heißt die Krankheit, die Kerstin Matz befallen hat. Zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr macht sie sich bemerkbar. „Ich war Mitte 30, als ich erstmals Schmerzen im Rücken und im Nacken verspürte“, schildert Matz. „Jedes Mal dachte ich, das geht weg. Aber es kam immer wieder.“ Schließlich litt sie unter Schwindel, Gleichgewichtsstörungen, Reizdarm ... Ärzte untersuchten Matz, konnten aber nichts finden. Therapien schlugen nicht an. Irgendwann schob man es auf ihres Psyche. Kerstin Matz wurde als Spinnerin bezeichnet und musste sich allerhand unschöne Sachen anhören. „Nicht ernst genommen zu werden, war das Schlimmste für mich“, sagt sie rückblickend.

2009 kam Matz ins Schmerzzentrum Berlin. Dort diagnostizierten Fachleute Fibromyalgie. An Arbeit war nicht mehr zu denken. Seit 2010 ist Matz verrentet. Nur zu Hause sitzen aber liegt ihr nicht. „Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, anderen Betroffenen zu helfen“, sagt sie. Einmal im Jahr fährt Kerstin Matz zu einem Kongress. „Da treffe ich auf andere Fibromyalgie-Patienten und bekomme viele Informationen über Ernährung, Sport und Therapiemöglichkeiten. Was ich dort erfahre, gebe ich weiter.“ In Greifswald rief Matz eine Selbsthilfegruppe ins Leben. „Wir planen gerade ein Fibro-Symposium an der Uniklinik, es soll im September stattfinden. Die Öffentlichkeit ist für uns ganz wichtig.“



„Es gibt keinen Tag, an dem ich schmerzfrei bin.“ Kerstin Matz leidet an Fibromyalgie.

FOTOS: SVEN JESKE

Kein Tag ohne Schmerzen – für Kerstin Matz ist das inzwischen normal. „Heute kann ich damit leben, manchmal gut, manchmal bin auch wieder sehr verzweifelt“, sagt sie. Eines wisse sie inzwischen: „Man ist nicht machtlos. Ich kann sehr viel machen, das habe ich gelernt.“



Eine Therapie in der Greifswalder Schmerzklinik half ihr, besser auf sich aufzupassen, sich nicht zu übernehmen und in Bewegung zu bleiben. „Bewegung ist das A und

O: Ich habe gemerkt, dass es mir nicht hilft, mich ins Bett zu legen und zu vergraben. Ablenkung ist wichtig!“, sagt Matz. Trotz aller Schmerzen könne sie Schönes wieder wahrnehmen und genießen. An guten Tagen fährt sie schon mal Fahrrad, werkelt sie auch in ihrem Garten. Ihr Hobby sei jetzt das Singen, sagt Matz. Mit anderen gründete sie einen kleinen Chor. „Es gab auch schon einige Auftritte. Ich habe sogar ein Lied über meine Krankheit geschrieben.“

Früher hatte Kerstin Matz ein großes Haus und war viel unterwegs. „Heute“, sagt sie, „will ich weder das eine noch das andere. Ich bin bescheidener geworden und es geht mir gut damit.“ Es komme darauf an, dass das Leben sie in Ruhe lasse. Ärger und Stress seien schlecht für sie.

Die Frage, warum gerade sie Fibromyalgie bekam, hat Kerstin Matz sehr lange beschäftigt. Heute glaubt sie, die Antwort zu kennen. „Als Kleinkind habe ich starke Verbrennungen erlitten. Ich lag wochenlang isoliert im Krankenhaus. Das ist wohl das Trauma, das mein Schmerzzentrum nicht vergisst.“

Chronischer Schmerz – die Tagesklinik hilft

Zwölf Ärzte, Psychologen, Pfleger und Therapeuten geben Patienten Lebensmut zurück

Greifswald. Das Universitätsklinikum Greifswald betreibt eine Tagesklinik für chronisch Schmerzkranken. „Wir helfen Menschen, die seit vielen Jahren an Schmerzen leiden, deren Ursachen nicht zu beheben sind“, verdeutlicht Oberärztin Dr. Stefani Adler.

Ein zwölfköpfiges Team aus Ärzten, Psychologen, Pflegern, Physio- und Ergotherapeuten kümmert sich um Betroffene. „Wir wollen die Patienten fit für ein Leben mit dem Schmerz machen“, erklärt Adler, eine deutschlandweit anerkannte Expertin. „Jeder bekommt das, von dem wir nach eingehender Beratung glauben, dass es das Beste für ihn ist.“

Die therapeutischen Konzepte der Klinik sind vielfältig: Gespräche zählen dazu, auch Entspannungstechniken wie Tai-Chi und Pilates, die Arbeit mit Farben und Werkstoffen, Musik, Nordic Walking ... Die Patienten werden ärztlich und medikamentös beraten. Ziel aller Bemühungen sei es, dem Schmerz die Bedeutung zu nehmen und die Lebensqualität der Pa-

tienten so zu verbessern. „Wir wollen sie animieren, wieder zu leben und am Leben teilzunehmen“, betont Adler nicht ohne Grund. „Viele chronische Schmerzpatienten“, weiß sie, „sind auf ihre Erkrankung fokussiert. Sie vergessen zu leben, ziehen sich aus sozialen Räumen zurück.“ Die Tagesklinik setze diesen nachteiligen Begleiterscheinungen etwas entgegen. Be-



Prof. Klaus Hahnenkamp, Direktor der Uniklinik für Anästhesiologie, und Tagesklinikleiterin Dr. Stefani Adler (2. von rechts) im Gespräch mit Patienten.

treut werden die Patienten in kleinen Gruppen: So, heißt es, wolle man eine vertrauensvolle Atmosphäre herstellen, um Erfahrungen auszutauschen und gegenseitige Unterstützung zu gewähren.

Bis 65-Jährige durchlaufen das Therapieprogramm innerhalb von vier Wochen 20 Tage am Stück. Ab 65-Jährige nehmen zwei Tage wöchentlich an ihm teil und das über

zehn Wochen. Nach der Therapie werden alle ambulant betreut.

Mit einem Krankenhaus hat die Einrichtung in dem einst als Frauenklinik genutzten Gebäude in der Loefflerstraße wenig gemein. Dafür sorgte auch eine Grafikdesignerin. Sie versah die verschiedenen Therapieräume mit Farben, die die Psyche und mit ihr das Befinden der Patienten positiv beeinflussen sollen.

Nicht wenige Menschen mit chronischen Schmerzen werden von sich aus in der Klinik vorstellig. Deren Mitarbeiter suchen auch Selbsthilfegruppen auf und halten Vorträge vor Ärzten, um auf die Einrichtung hinzuweisen. Wer meint, in der Schmerzklinik vorstellig werden zu können, um sich behandeln zu lassen, irrt. „Bei uns müssen die Leute selber etwas tun“, stellt Stefani Adler klar. „Handeln statt Behandeln“ laute ein Motto, „Hilfe zur Selbsthilfe“ ein anderes. Am Ende allen Miteinanders hoffe man, dass die Schmerzpatienten alleine besser zurecht kommen. jes

PLATTDÜTSCH ECK

Kurt Wulf
vertellt uns
wat up Platt.



Moralische Anspruch

Bi den Universitätsnamen Ernst Moritz Arndt scheiden sik dei Geister. Eene Minerheit von Studenten un Perfessors will sik von den Namen trennen wägen domalihe Utsprüch över Franzosen un Juden. Wenn man alle in dei Arndt-Tiet läbenden Persönlichkeiten dorna beurteilen will, möösten so manche Geliebte un anner Persönlichkeiten von'n Sockel halt warden.

Nu hett dei Ministerin Hesse dei Bestätigung för dei Aferkenning aflähnt, wägen Formfähler. In eenen Zeitungsartikel von 'n 8. März in dei OZ schrifft een Alexander Loew: „Weil Arndts Leben und Wirken vor 200 Jahren eben nicht nur mit den hohen moralischen Maßstäben von heute gemessen werden darf ...“ Dor mööt ik mi doch sihr wunnern över dei „hüütigen hogen moralischen Anspruch“, von dei dei Räd is. Kieken wi uns doch eis dei hüütigen Politiker un Wirtschaftsboose an, wo väle leigen un bedriegen. Wo sünd denn dei „hogen moralischen Anspruch“ un wecker richt't sik doma? Dor hett Herr Loew över up dat falsche Pierd sett't un dat ok noch falsch upzöömt. Schön wier't, wenn sik dei führenden Politiker un Wirtschaftslüüd an „hoge moralische Maatstäb“ hollen würden. Arndt hett sik an hoge Maatstäb hollen, hett den Welt-eroberer Napoleon bekämpft, wier bedeiigt an dei Uphäbung von dei Liefegenschaft up Rügen un in Vöropommern. Hei sett'te sik för een unabhängiges Recht un gaude Schaubildung in, hett dei Spraakbildung verbädert un so wieder. Dat wieren damals hoge moralische Wierte un sünd dat ümmer noch.

Nich ahn Grund hett man den damals noch läbenden Arndt den Platz för dei Philosophische Fakultät up dat Rubenow-Denkmal tauerkent. Wecker Arndt as Patron för dei Grypswolder Universität nich hemm will, mööt jo nich in Grypswold studieren. Gägen Napoleon tau kämpfen, wier damals eene patriotische Pflicht, gägen dei Juden tau sien, wier een Fähler, un dat kann man ok den Tietgeist nicht anlasten. Blots Arndt stünn dormit nich alleen. Ik bünn gespannt över dat Verhollen von dei Universitätsleitung angesichts dei grooten Proteste in Grypswold un in uns Land. Ik heff eis den Satz läst: „Moralische Entrüstung ist der Heiligen-schein dei Scheinheiligen.“

Küstenkrimi spielt in Greifswald

Greifswald. Es ist der erste Küstenkrimi des Greifswalders Volker Pesch: „Denn wer da hat, dem wird gegeben“, so der Titel des Krimis. Eine Industriebranche an der Ostsee, eine namenlose Tote und ein Ex-Pfarrer als neuer Polizeiseelsorger von MV sind seine Eckpunkte. Bei Greifswald soll an der Ostsee eine mondäne Urlaubsanlage entstehen, die „Bernsteinstadt“, mit Wellnesshotels, Yachthafen und exklusiver Flaniermeile. Aber diese Idee hat natürlich nicht nur Freunde ... Tom Schroeder, der neue Polizeiseelsorger für MV mit Büro bei der Greifswalder Kripo, stößt auf verborgene Netzwerke und die alltägliche Korruption.

Am Montag präsentiert Pesch das Buch in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Hugendubel im Koeppenhaus. Die Moderation übernimmt der ehemalige Polizeiseelsorger Andreas Schorlemmer, der wie der Autor in Groß Kiesow wohnt. **Beginn:** 20 Uhr, Eintritt: 3 Euro, Restkarten bei Hugendubel